

Du kannst die Ruhe nimmer finden,
Und mit des Sängers Athem schwinden
Die Wellen dir im Wüstenland.

Und in die Augen aus dem Herzen
Bricht oft hervor ein Quellenpaar;
Bald trüb und herb: der Quell der Schmerzen,
Bald leuchtend in des Himmels Kerzen
Der Quell der Freude süß und klar.

Sie sind die besten Abgesandten
Des Reichs in jeder Menschenbrust;
Doch köstlicher als Diamanten,
Wenn sich ein Herz an dem verwandten
Ausweinen kann in Schmerz und Lust.

Doch alle die verschiednen Quellen
Vereinen sich in einen Strom,
Der Liebe und der Dichtung Wellen,
Und Schmerz und Lust — sie alle schwellen
Voll Sehnsucht auf zum Himmelsdom.

Schneegler.

Des Försters Tochter.

(Fortsetzung.)

Einige Tage nach dieser Unterhaltung saßen Mutter und Tochter in später Abendstunde mit weiblichen Handarbeiten beschäftigt im trauten Wohnzimmer an der Seite des Hausvaters, der still für sich die Zeitungen las.

„Das nenne ich doch Geistes-Gegenwart,“ sagte er, „ich muß Euch den Artikel hier vorlesen.“

„Wenn's nur nicht zu schaurig ist,“ entgegnete Frau Hubert, „denn Du weißt wohl, lieber Heinrich, vor Schlafengehen liebe ich so was nicht.“

„Es ist keine Gespenstergeschichte, die Dich in der Nacht beunruhigen dürfte,“ versicherte lächelnd der Oberförster, worauf er wie folgt, erzählte.

„Vor einiger Zeit — Ort und Name thut nichts zur Sache — drängt sich einer Wandlerin, die eine Summe Geld bei sich trägt auf ihrem Wege in einer abgelegenen Gegend ein ihr wohlbekannter Mann zum Gefährten auf. Bei seinen Zutrauen erweckenden Fragen ist die Frau so unvorsichtig ihn von dem Zweck ihrer Reise zu unterrichten und der bei sich führenden Baarschaft zu erwähnen. Kaum ist dieß geschehen als der Glende plötzlich zur Herausgabe derselben die Unvorsichtige zwingt und unter Androhung ihr im Weigerungsfalle das Leben nehmen zu wollen, ihr den Eid abnimmt, nicht an ihn zum Verräther werden zu wollen. Bald aber besinnt er sich eines Andern und von dem Vorsprunge, den er gewonnen, zu der Beraubten zurückkehrend, kün-

digt er ihr an, daß, da er ihrem Eide nicht traue, sie jetzt von seiner Hand doch sterben müsse. Vergebens schwört die Unglückliche auf's Neue bei ihrer Seelen Seligkeit, daß sie den geleisteten Eid halten werde, er traut ihrer Beteuerung nicht und schleppt die Wehrlose an einen nahen, tiefen Abgrund um sie hineinzustößen. In Besorgniß aber daß sie dennoch durch einen Zufall darin entdeckt und an ihren Kleidern erkannt werden dürfte nöthigt der Bösewicht die Kermste sich zu entkleiden. Sie muß, da keine menschliche Hülfe zu erspähen, diesem Befehle Folge leisten, muß sehen, wie er die abgelegten Kleidungsstücke in ein Bündel packt, doch in dem Augenblicke als er sich dazu bückt“ — Hier hielt der Oberförster inne.

„Stößt sie ihn selbst in den Abgrund“ — fiel Therese ein, die mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört.

„Richtig!“ versetzte der Oberförster, „und es läßt sich denken mit welcher Hast die Befreite jetzt wieder Toilette machte und in das nächste Dorf eilte, um das bestandene Abenteuer anzuzugehen.“

„Doch wer weiß,“ sagte die Oberförsterin, „ob nicht die Frau noch in Untersuchung über ihre, ohne Zeugen geübte Selbsthülfe bei den Gerichten und selbst in den Verdacht eines Mordes gerathen, denn, wie bekannt, richten die Gesetze in solchen Fällen nicht nach der gemachten einseitigen Anzeige. Darum behüte der Himmel einen Jeden vor so schwerer Versuchung. Die Frau wird ihr Lebelang nicht von dem Gräuel der That, so sehr sie dazu gezwungen, und so wenig man den Stab darüber brechen kann, sich erholen können.“

„Dacht ich's doch, daß Du Dir am Ende noch gar Scrupel gemacht haben würdest, den Bösewicht, der im Begriff gestanden Dich umzubringen, in die dazu bestimmte Grube verdientermaßen selbst gestossen zu haben. Nach meiner Ansicht aber hätte die Frau für den kurzen Prozeß, der früh oder später dem von ihr Abgefertigten gemacht worden seyn würde, eine Prämie verdient. Doch horch! Die Recken bellen und das Posthor geht auf. Wer kann so spät noch kommen.“

Frau Hubert blickte bei diesen Worten ihres Mannes ängstlich auf die mit Schießgewehren und Hirschfängern behangene, ihr gegenüber befindliche Wand des Zimmers, während Therese lächelnd an ihre Schultern sich schmiegend flüsterte: „Mein Mütterchen fürchtet wohl gar einen raubmörderischen Einfall.“

Die Mutter aber hatte kaum mit den Worten: „Du willst wohl noch Deinen Spott mit meiner Angst treiben,“ einen zärtlichen Schlag der Furchtlosen auf die rosige Wange versetzt, als an die Thür gepocht wurde